

Jäher Abbruch. Abermaliges heftiges Poltern im Kobel. Ein Kopf drängt an das Flugloch. Vergebliche Mühe. Hinab in den Orkus. Neues lautes Klagen der Bedrängten. Amsel, Buchfink und Meise kommen herzu, hüpfen nahe an den Kobeleingang, als wollten sie helfend einschreiten. Die Amsel tut dies kund, indem sie vor dem Kasten hin- und herhüpfend andauernd zetert. Unverrichteter Sache muß sie abziehen. —

Eine Stunde ist lange um. Minnesang, Poltern, Klageschrei, Her-niederzerren und -drücken, Stille wechseln ab. — Auf einmal wieder heftige Schläge, und nach kürzerem Befreiungskampfe gelingt es dem Weibchen, zu entweichen. Der Flug ist sehr matt und gleicht dem Flugversuche eines Jungvogels. Nur vierzig Meter vermag das geschwächte Tier zu fliegen. Das Aufsetzen mißlingt; es fällt, erst einen darunter befindlichen Zweig kann es erfassen.

Ich sehe auf die Uhr. Sie zeigt genau 11²⁰ Uhr. Demnach hatte die Vergewaltigung zwei Stunden fünf Minuten gedauert, wobei die Zeit vor meiner Beobachtung nicht eingerechnet ist. Für Vögel von Starengroße immerhin eine hübsche Leistung.

Gleich nach dem Entwischen des Weibchens wurde der Vergewaltiger im Flugloche sichtbar, blieb noch fünf Minuten darin liegen, ließ eine vom Schnabel gehaltene Feder fallen, verhielt sich ganz still und strich dann ab. Sein Flug war das Gegenteil von dem der Starin. War es die Ruhe von fünf Minuten oder waren es die Kräfte, die dem „starken Geschlechte“ überhaupt eigen sind, daß er trotz der (man kann wohl sagen) vielen Venusopfer schnellen sicheren Fluges ins Feld jagen konnte?

Jahresbericht 1918 der Vogelwarte Hiddensee-Süd.

Von Prof. Ernst Hübner in Stralsund.

An der pommerschen Seeküste traten im Berichtsjahre eine Reihe aviphanologischer Erscheinungen hervor, von denen einige auffallende

Tatsachen-Erwähnung finden mögen. Im November 1917 vollzog sich eine außerordentlich starke Zuwanderung nordischer Krähen, die im Küstengebiet sich längere Zeit seßhaft machten und in großen Schwärmen, vorwiegend aus Nebelkrähen gebildet, die später mit Saatkrahen und Dohlen untermischt wurden, umherzogen. Während diese Winterkrähen sonst in der Regel in gleicher Kopffzahl bis Anfang März bei uns verbleiben, zogen sie Ende Dezember und Anfang 1918, als Schneelage dauernd den Erdboden zu decken begann und sich zeitweilig auf 40 bis 50 Zentimeter Schneehöhe ansammelte, langsam von der Seeküste fort. Zwar entstanden im Frühling hier und da kleinere Brutkolonien mit Saatkrahen und Nebelkrähen, so auch auf der kleinen Werder-Schutzinsel im Kriegerteiche Stralsunds, indessen blieben wir den Sommer über im Gegensatze zu früheren Jahren von Eier raubenden Nebelkrähen auf Hiddensoe ziemlich verschont.

Die großen Wanderscharen von Tauchenten, welche sonst schon frühzeitig im Herbste die Gewässer um Rügen herum zu besiedeln pflegen, stellten sich 1917 erst Anfang Dezember ein, nachdem Novemberstürme und Sturmfluten die Ostseeküsten heimgesucht hatten; vorwiegend waren es Schellenten und Bergenten. Unter meteorologischen Einflüssen vollzog sich auch die Wanderung großer Flüge von Saatkänsen, welche tagelang, in der zweiten Januarwoche von Nordost kommend, über Vorpommern fortzogen als Vorboten schwerer Schneestürme und Schneeverwehungen. Unseren Höckerschwan-Gesellschaften, welche im Herbst und Winter in stattlicher Zahl in den Gewässern bei Hiddensoe und Barhöft verweilten, brachte der Mangel an Fleischnahrungsmitteln sehr empfindliche Abschußverluste bei. Von Hiddensoe, von Ummanz und von Barhöft wurden andauernd wilde Schwäne in den Handel gebracht, an einem Tage sogar 15 Stück in einer Sendung. Während in früheren Jahren der gerupfte Wildschwan nur zögernd Abnehmer fand, gingen sie nun eilends in die Hand der Verbraucher und erzielten Preise von 40 bis 50 Mark für das Stück, während vor dem Kriege nur drei bis fünf Mark dafür gezahlt wurden. Die Folgen dieser Erscheinungen zeigten sich im Sommer 1918 in dem bedängstigsten Rückgange des Schwanenbestandes bei Hiddensoe und der drohenden Vernichtung unseres eigenartigen und stolzen Natur-

denkmals, jener zu vielen Hunderten zählenden Sommergesellschaften von Höckerschwänen, welche in erster Linie die Strandgewässer im Süden von Hiddensee besiedelten und aller Welt auf der Dampferfahrt von Stralsund nach Hiddensee ihre Berechtigung als schonungswertes Naturdenkmal aufzuzwangen.

Der Januar war ein ausgesprochener Schneemonat, der Februar brachte Eisdecken von kürzerer Dauer, der März zeitigte vereinzelt noch leichte Schneefälle, aber April und Mai blieben kühl und trocken, und dadurch verzögerte sich die Frühjahrsbesiedelung mit Brutvögeln auf Hiddensee mit merklicher Verschiebung, und die bekannte Tatsache, daß gewisse Strandvogelarten an ihren Brutplätzen hinsichtlich der Kopfzahl in den einzelnen Jahren auffallenden Schwankungen unterworfen sind, trat deutlicher denn je hervor; so war beispielsweise der sonst weitverbreitete Alpenstrandläufer im Sommer 1918 keine häufige Erscheinung und die verschiedenen Entenarten, welche vorwiegend an geeigneten Stellen des festen Landes auf Hiddensee brüten, traten an Zahl merklich zurück. Der Frühling war sonnig und trocken, der Sommer dagegen regnerisch und kühl ohne merkliche Sommertemperatur, wodurch die Lebensbedingungen der Jungvögel nicht absonderlich gefördert wurden; schwere Regenfälle, wie der am 18. Juni, ließen verschiedene Jungvögel zugrunde gehen.

Aber die schwersten Schädigungen erfuhr der Vogelschutz auf Hiddensee durch Jagdübergriffe und Nesträubereien, die sich, je länger der Krieg dauert, von Jahr zu Jahr schwerer gestalten. Neben der schonungslosen Winterjagd auf Höckerschwäne wurden noch weit in die Schonzeit hinein von Jagdfrevlern Brutvögel aller Art auf den Strandgewässern bei Hiddensee abgeschossen. Nesträubereien traten in allen Vogelkolonien und in den verschiedenen Brutrevieren andauernd auf, aber dank des Brutschutzes auf unserer Vogelwarte, den Herr Brechenmacher, der von Anfang April bis Mitte August von Neuendorf aus in hingebendster und erfolgreichster Weise übte und der während der Hauptbrutzeit von Herrn Henninger, Gefreitem im Potsdamer Jäger-Bataillon, auf der Fährlinsel und im Glambeckgebiet mit Umsicht durchgeführt wurde, konnten wir doch noch eine stattliche Zahl von Jungvögeln hochbringen und am Ende der Brutzeit feststellen, daß uns keine Vogelart

unserer artenreichen Besiedelung vertrieben worden ist; selbst die seltenen Arten, der Säbelschnäbler, der Steinwölzer, der Kormoran und andere mehr waren am Platze. Die Eierräuber machten sich über die Möwenkolonie am Achterwischensee, am Pogger-Ort, auf dem Gänsewerder, auf der Fährinsel und auf dem Südgellen her und verschonten oft nicht einmal die zerstreut in dem weiten Gebiet unserer Vogelwarte angelegten Nester. Vorwiegend waren es Fischer, welche spät abends und in den Nachtstunden auf Eierraub ausgingen, also Leute, die keine Not an Nahrungsmitteln haben, die als Selbsterzeuger über Milch, Butter, Eier, Schweineschlachtung und Fischnahrung in ausreichenden Mengen verfügen. Durch die von Herrn Brechenmacher und Herrn Henninger andauernd ausgeübte Schutzaufsicht konnten die Nesträuber vielfach ferngehalten oder im entscheidenden Augenblicke verjagt werden; doch kamen sie auch andererseits wiederholt zu ihrem Ziele und schonten selbst schon stark angebrütete Nestgelege nicht mehr bei ihren Plündereien. Da trotz aller Vorstellungen und Warnungen diese brutalen Nesträubereien kein Ende nehmen wollten, mußten drei junge Hiddensoer Fischer zur Rechenschaft gezogen werden. Schon im Winter und im zeitigen Frühling hatte der Ornithologische Verein Stralsund angesichts des immer bedrohlicher hervortretenden Jagdfrevels, der ständig zunehmenden Nesträubereien und des gesetzlich unzulässigen, weit über den Schontermin hinausgehenden Handelsverkehrs mit Möweneiern den Herrn Regierungspräsidenten von Stralsund durch verschiedene Eingaben um Verstärkung des Naturschutzes auf Hiddensoe gebeten, infolgedessen wurden die königlichen Fischereibeamten mit der Schutzaufsicht auf den Strandgewässern beauftragt, die Polizeiorgane in den Städten Neuvorpommerns auf die Ueberwachung des Handelsverkehrs mit Möweneiern hingewiesen und dem Ornithologischen Verein angeraten, Uebertretungsfälle bei der Königlichen Staatsanwaltschaft zur Anzeige zu bringen und gerichtlich zu verfolgen. Die gute Absicht unserer Vogelwarte, eine größere Anzahl frischer Eier fortlaufend in schonender Weise, ohne Gefährdung unserer Vogelkolonien, einzusammeln und für die Verwundeten freizugeben oder bei dem Mangel an Fleischnahrung in den Verkehr zu bringen, mußte bei dem bedrohlichen Umfange der Eierräubereien

leider unerfüllt bleiben. Wie groß die Gefahren für den Naturschutz auf Hiddensee unter der Einwirkung des langdauernden Weltkrieges geworden sind, erhellt die einfache Tatsache, daß von den auf der Fährinsel markierten Nestern, die unter der denkbar günstigsten Schutzaufsicht stehen, da der Vogelwärter auf der kleinen Insel wohnt und die Brutkolonien ständig unter Augen hat, fast ein Drittel durch nächtliche Beraubungen fortgenommen oder zerstört worden sind, nämlich von 361 markierten Nestern nicht weniger wie 109 Gelege. Im Gesamtgebiete unserer Vogelwarte wurden 1918 im ganzen 673 Nester festgestellt, und zwar Kiebitz 23, Rotschenkel 9, Alpenstrandläufer 4, Austernfischer 22, Halsbandregenpfeifer 17, Lachmöwe 329, Sturmmöwe 43, Fluß- bzw. Küstenseeschwalbe 88, Zwergseeschwalbe 62, Märzente 6, Löffelente 4, Spießente 6, Krickente 1, Knäkenente 1, Entennester ohne Artangabe 6, Säger 10, Haubentaucher 2, grünfüßiges Rohrhuhn 1, schwarzes Wasserhuhn 5, Säbelschnäbler 19, Steinwälzer 1, Kampfhahn 1, Fasan 1. Da durch die wiederholten Nesträuberereien manche Nester vereinzelt in den Dünen und in den Weidebezirken angelegt und dort nicht besonders festgestellt wurden, ist die Gesamtzahl ein wenig höher zu veranschlagen. Auch Bekassinen und die Zwergsumpfschnepfe waren den Sommer über an ihren Brutplätzen, so daß sie ebenfalls gebrütet haben dürften, und auf den Kampfplätzen stellten sich oft sechs bis zehn Kampfhähne ein, woraus auf eine größere Anzahl von Nestgelegen zu schließen ist. Die Kleinvogelnester sind nicht besonders aufgenommen worden; es waren davon Haus- und Feldsperling, Hänfling, Grünling, Stieglitz, Goldammer, Grauammer, Feldlerche, Wiesenpieper, Brachpieper, Rotkehlchen, Gartengrasmücke, Fitislaubvogel, Schilfrohrsänger, Steinschmätzer, rot-rückiger Würger, grauer Fliegenschnäpper, Hausrotschwanz, Rauchschwalbe, Mehlschwalbe, Uferschwalbe und eine ansehnliche Starbesiedelung vorhanden, die um so auffallender hervortrat, weil im Sommer 1918 die Stare an den meisten Brutplätzen Neuvorpommerns und Rügens selten waren und zum Teil ganz fehlten.

Die verspätete Zuwanderung und Ausbreitung der Brutvögel im Frühjahr 1918 ist bereits erwähnt worden; sie kann durch Witterungserscheinungen, vielleicht auch durch die Kriegseinwirkungen im Küsten-

gebiete der Nordsee, hervorgerufen sein. Noch am 19. Mai erfolgte eine Massenzuwanderung von Austernfischern am Laschen-Ort, und noch am 2. Juni abends zogen Wanderscharen von Schellenten, etwa 500 an der Zahl, von West nach Ost über Hiddensoe fort. Ganz auffallend war am 18. Mai das Auftreten von fünf Kaspischen Seeschwalben, welche, aus See kommend, nacheinander in der Gegend des Quermarkenfeuers ziemlich niedrig überflogen und ihre Reise nach Osten, nach Ummanz hinüber, fortsetzten. Noch niemals habe ich diese schöne Seeschwalbenart hier im Frühlinge beobachten können. Dagegen erscheint sie ziemlich regelmäßig im August und September in den Gewässern bei Barhöft, an der Südspitze von Hiddensoe und auch im Stralsunder Fahrwasser. Herr Brechenmacher konnte des öfteren im verflossenen Sommer Kormorane bis zu fünf Stück auf den Pfählen der Heringsraufen südlich vom Schaproder Bodden feststellen und traf wiederholt im Mai und Juni lappländische Pfuhschnepfen zu 20 bis 30 Stück im Gebiete des Gellens an; im Juli konnte ich sie ebenfalls, allerdings in geringerer Kopfzahl, auf der Fährinsel beobachten. Sonst erscheinen diese Wanderer in der Regel erst Ende August und im September an unseren flachen Strandufern. Mit Herrn Fabrikbesitzer Krabbe und Herrn Postdirektor Bathke zusammen beobachtete Herr Brechenmacher noch am 3. Juni ansehnliche Wanderflüge von Goldregenpfeifern auf dem Gänsewerder. Der Goldregenpfeifer wandert im Frühling sonst zu frühem Termin und meist ohne längeren Aufenthalt über Neuvorpommern und Rügen; dagegen verweilt er im Herbst mit anderen Regenpfeifer-Arten längere Zeit in unserm Gebiet und oft in großen Mengen. Frühlingswanderer aus dem Reiche der Kleinvogelwelt überschwemmten Hiddensoe im Jahre 1918 mehrmals. Am 21. April sah Herr Brechenmacher große Wandergesellschaften von Rauchschwalben bei Ostwind in der Richtung Süd-Nord über Hiddensoe fortwandern, und am 3. Mai fielen Flüge von 100 bis 150 Stück Hausrotschwänzchen auf der Insel ein und ließen sich im Glambeckgebiete nieder. Schon in früheren Jahren habe ich als Seltenheit die nordische Kuhstelze auf dem Steindamme bei Plogshagen und später einmal auf der Fährinsel angetroffen. Am 19. Mai zeigte sich bei Niedrigwasser auf dem trockenen Sandgeschiebe der abgelaufenen Strandtümpel in der Nähe des Pogger-Ortes abermals ein

Pärchen, bei späteren Ausflügen konnte ich die Vögel dort nicht wieder antreffen. Am Pogger-Ort und auch an der Nordostecke der Fährinsel hielten sich im Mai und Juni wieder große Sägetaucher auf, und zwar nur Männchen in Stärke von drei bis fünf Vögeln. Neben den als Brutvögel 1918 festgestellten Entenarten konnten wir am Durchbruch im Mai ein Paar Mittelenten und in der Glambeck ein Paar Tafelenten verzeichnen; aber die vereinzelt in den Vorjahren auf Hiddensee erschienene Reiherente wurde 1918 auf Hiddensee nicht wieder wahrgenommen. Diese regelmäßig im Herbst und Winter in größeren Gesellschaften auf unseren Strandgewässern erscheinende Entenart verfliegt sich ebenso wie die Schellente und die Bergente auf die den Strandküsten benachbarten Süßwasserteiche und Tümpel. Im Mai 1909 blieb sie zum erstenmal auf dem Frankenteich bei Stralsund als Brutvogel hängen und hat sich dort in den folgenden Jahren immer wieder eingestellt und langsam vermehrt. Den Mitgliedern unseres Ornithologischen Vereins war gerade die brütende Reiherente wegen ihrer Seltenheit eine auf Spaziergängen mit Vorliebe beobachtete Erscheinung, da sie sich mit dem vom Vereine bewirkten Jagd- und Brutschutz auf den Stadtteichen bei uns als Brutvogel angesiedelt hatte. Vom Frühling 1911 ab erschien sie auch auf dem Moorteiche bei Stralsund, dort aber nur im April und Mai. Jetzt ist sie überall wieder verschwunden, auf den Stralsunder Stadtteichen und auch auf Hiddensee. Im Sommer 1918 machte sich auf Hiddensee der große Brachvogel, meist in Flügen von zehn bis zwanzig Vögeln, den ganzen Sommer über bemerkbar, während er in früheren Jahren, offenbar von seinem auf dem Festlande gelegenen Brutgebiet her, vorwiegend im Juli und August dort auftrat. Sind es überzählige Männchen oder alte Brutvögel, denen die Gelege geraubt wurden, so daß sie dem Brutplatze den Rücken kehrten? Auch der seltene Regenbrachvogel konnte im Juli auf dem Südgellen von uns festgestellt werden und am südlichen Außenstrande auch wiederum eine Familie des Flußregenpfeifers. Eine seltene und sehr auffallende Leistung im Balzgesang entwickelte ein Rotschenkel, den wir zuerst Mitte Juni nördlich vom Kärbensee hörten und den Herr Brechenmacher später in diesem Revier und auch weiter in der Richtung nach Plogshagen hin wahrgenommen hat.

Er trug in minutenlanger Dauer einen strophenreichen Gesang mit Hebungen und Abschwellungen vor, der mit giff, giff . . . eingeleitet wurde, in einen anhaltenden Triller überging, dem die charakteristische didl, didl-Strophe folgte, um schließlich in Endstrophen mit wiederholten djü-Rufen und tück-Rufen abzuschließen. Zuweilen bildete auch der Triller mit tirr, tirr das Ende dieser ganz merkwürdigen Gesangesleistung.

Schon vor Abschluß der eigentlichen Brutperiode stellten sich die ständigen Sommergäste an den Strandgeschieben und Grasweiden unserer Vogelwarte ein: Fischreiher, Kraniche und Graugänse; Möwen und Strandvögel wurden nicht so häufig von Raubvögeln geschlagen wie in früheren Jahren. Herr Brechenmacher stellte für den Südbezirk und Herr Henninger für Fährinsel und Glambeckgebiet das Auftreten von Sperber, Hühnerhabicht, Wanderfalk und Turmfalk fest. Auch die ierraubende Nebelkrähe war, wie ich schon im Eingange erwähnte, im Sommer 1918 nicht die sonst so lästige und in einzelnen Jahren überaus gefährliche Beigabe unserer Brutkolonien. Erwähnt mag noch werden, daß als neue Vogelfeinde auf der Fährinsel von Herrn Henninger zwei Iltisse wahrgenommen und daß von Neuendorfer Fischerknaben mehrere Hermeline erschlagen wurden.

Trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse hat der Vogelschutz im Bereiche der Vogelwarte Hiddensee-Süd seine Aufgabe auch im Sommer 1918 gelöst. Er hat die artenreiche Vogelbesiedelung den andauernden Nachstellungen, dem Jagdfrevel im April und Mai und den immer wiederkehrenden Nestberaubungen gegenüber erhalten, so daß uns keine Vogelart, auch nicht die charakteristischen Seltenheiten, verloren gingen. Nicht Mangel an Nahrungsmitteln war die Triebfeder zu der Gefährdung unserer Kolonien, sondern vorwiegend die unter dem Einflusse des andauernden Krieges hervortretende Verrohung. Von den Einrichtungen des Bundes für Vogelschutz, Sitz Stuttgart, wurden Teile der Drahtschutzzäune, Warnungstafeln, Grenzsteine und die eingegrabenen Nisthöhlen für Brandenten mutwillig zerstört. Auch im kommenden Jahre werden die Gefahren für die Erhaltung der seltenen und eigenartigen Strandvogelwelt von Hiddensee voraussichtlich wieder hervortreten, die praktische Schutzarbeit wird mit besonderer Wirk-

samkeit den beiden Hauptstützpunkten, dem Gänsewerder und der Fährinsel, gewidmet sein müssen. Von ihnen aus ist nach Eintritt des Friedens die Vollbesiedelung der weitgedehnten Wiesengründe und Strandgebiete mit voller Sicherheit wieder zu erwarten.

Kleinere Mitteilungen.

Ornithologisches vom Jahre 1918 aus Frankfurt a. M. und Umgegend. Am 13. Januar 1918 beobachtete ich bei Schneewetter auf dem Main acht kleine Steiße (Colymbus fluviatilis). Diese Vögel sind in unserer Gegend keine seltenen Erscheinungen; denn allwinterlich kann man dieselben auf dem Main beobachten. Nun habe ich sie in diesem Sommer auch auf einem von Spaziergängern ziemlich besuchten Waldteich in der Nähe der Stadt Offenbach, dem sogenannten Buchrainweiher, öfters bemerkt, wo sich mehrere Exemplare dieser Vögel in Gemeinschaft mit einer größeren Anzahl grünfüßiger Rohrhühner (Gallinula chloropus) tummelten. Dieser Teich bietet den genannten Vögeln durch einen sehr reichen Bestand an Röhricht genügend Schutz vor Belästigungen seitens des Publikums. Im Winter friert der Buchrainweiher oft zu, und dann scheinen die Steiße den meist noch offenen Main aufzusuchen, wo sich ihnen immer noch Gelegenheit genug bietet, der Nahrungssuche nachzugehen; denn es kommt selten vor, daß der Fluß in seinem ganzen Laufe zugefroren ist. Auch das Bleßhuhn (Fulica atra) habe ich im Winter bei Treibeis schon einige Male auf dem Main bei Frankfurt beobachtet.

Am 31. März d. J. machte ich auf einem Tümpel bei Butzbach in Oberhessen drei Krickenten (Anas crecca) hoch, und am 2. September dieses Jahres schoß ich in derselben Gegend einen auf einem Stoppelacker am Waldrand abstreichenden Baumfalken (Falco subbuteo), welchen ich bereits am Tage vorher bei der Schwalbenjagd beobachtet hatte. Später wurde noch mehrmals ein Baumfalke in dieser Gegend von zuverlässigen Beobachtern bemerkt; ich selbst sah ihn am 29. IX. 1918 jagend über ein Flachfeld streichen. Er zeigte sich wenig scheu und wurde auf Wunsch geschont. *)

Gelegentlich der Hühnerjagd wurde im September (Anfang des Monats) bei Frankfurt am Main-Berkersheim von einem „Jäger“ ein

*) Bedauerlich, daß das nicht auch am 2. September geschah. Die Schriftl.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Hübner Ernst

Artikel/Article: [Jahresbericht 1918 der Vogelwarte Hiddensee-Süd. 19-27](#)